

Last Generation Networks?

„Telekommunikation machen wir nicht mehr“, sagt mir der Konferenzveranstalter am Telefon, „das interessiert keinen mehr.“ Eine trübe Zeit. Blues-Stimmung.

Entlassungen überall. Die Studenten der Ingenieurskunst, die ich nebenbei betreue, finden keine Jobs mehr. Weiterbildung ist auch out. Fachliteratur kann sich niemand mehr leisten. Ratlosigkeit. Blinder Eifer.

Auf den zweiten Blick ist es spannend, was sich alles so hinter den Kulissen von Telefon und Internet tut. Not macht ja bekanntlich erfindetisch. Es gibt jede Menge Kreativität. Für ein Nischenprodukt bin ich in einigen von



der EU geförderten Projekten tätig. Dort trifft man die anderen Europäer in einer Mischung aus Industrie, Forschung und vielen interdisziplinären Themen. Geoinformationssysteme, Telemedizin, Telematik, Sicherheit, neue Software- und Hardware-Technologien, um einige zu nennen. Telekommunikation ist eben viel mehr als Telefon und Internet. Ein Grund für die trübe Stimmung ist vielleicht unsere Verbohrtheit in die Datenautobahn, das Telefonieren und das Internet. Voice over IP ist nicht wirklich spannend. Eine Menge Anregungen kommen aus der Consumer Electronics. Einige der Studenten, die bei mir ihre Diplomarbeit oder ihr Industriepraktikum machen, haben ein Java-fähiges Handy als Fernsteuerung für den Mediaplayer in Gang gesetzt. Pay-per-View mit dem Mobiltelefon oder ein Rückkanal für das interaktive Fernsehen wäre ein nächster Schritt. Bluetooth etabliert sich möglicherweise als

Nachfolger für DECT gleich auf dem Handy. In die Wohnzimmer hält das digitale Fernsehen Einzug. Etablieren sich die „Home Networks“, wäre der nächste Schritt die Vernetzung der vielen Prozessoren in den Haushaltsgeräten und im PKW. Ferndiagnose als Alternative zur Anreise des Servicetechnikers. Weitere Anregungen kommen aus der Softwarebranche. Beispielsweise Lösungen für mobile Arbeitsplätze und Konzepte für Application Service Provider, mit denen man die so wichtige Masse an kleinen Unternehmen und Privatkunden für den Breitbandanschluß via DSL oder Kabelmodem begeistern kann. Auch UMTS findet in solchen Konzepten seinen Platz. Wobei UMTS vielleicht nicht als breitbandige Zugangstechnologie zu verstehen ist, sondern eher die sichere mobile Transaktion und den wirtschaftlichen Umgang mit der Funkschnittstelle darstellt, die man für neue Anwendungen und attraktive Tarife bei Datendiensten benötigt.

In der TK-Branche wird sich der Schwerpunkt von der Nachrichtentechnik zu den Informatik-Disziplinen verlagern. Den Transport der Bits erledigen neue, leistungsfähige TK-Netze. Hierfür ist die Branche bestens ausgestattet. Allerdings besteht noch ein erheblicher Bedarf an Netzinfrastruktur. Die große Frage unserer Zeit ist die Anschubfinanzierung der dafür erforderlichen Investitionen. Vielleicht kommt ja mit den Fernseekabelnetzen wieder etwas Schwung in die Branche. Die Telekommunikation bleibt also spannend.

Stephan Rupp
srupp@srupp.de

Dr. Stephan Rupp ist Leiter der Abteilung Network & Business Consulting der Alcatel SEL AG in Stuttgart und Mitglied des IfKom e. V.